

landtag des landes nw  
an den vorsitzenden des ausschusses  
für wissenschaft und forschung  
herrn joachim schultz-tornau  
postfach 11 43

4000 düsseldorf 1

20.06.87

institut  
für communication

forschen, planen,  
gestalten und beraten  
im bereich kommunikation  
und corporate design

leitung:  
helmut m. schmitt-siegel  
prof. dipl.-des.

kronprinzenstrasse 58  
D-4000 düsseldorf 1

telefon 0211.38.27.46

LANDTAG  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
10. WAHLPERIODE

**ZUSCHRIFT**  
**10/1228**

betr.: hochschulsituation im bereich design im lande nw

sehr geehrter herr abgeordneter,

in den nächsten monaten steht der landtag des landes nw vor der schwierigen aufgabe, ein kunsthochschulgesetz zu beraten. nordrhein-westfalen ist das mit abstand letzte bundesland, das ein solches gesetz verabschieden will. umso unverständlicher ist es, dass - sieht man sich den gesetzentwurf an - offensichtlich die vergleichbaren gesetze der anderen bundesländer und die erfahrungen damit nicht als anregung für den nw-entwurf dienten. - anders ist vielen sachkennern nicht erklärlich, warum - neben anderen mängeln - einer der wesentlichsten bereiche künstlerischer gestaltung, nämlich das design, von dem gesetzentwurf in keiner weise erfasst wird, und dies in einem bundesland, das mit neun design-fachbereichen die dichteste - wenn auch reichlich desolate - design-ausbildungslandschaft aufzuweisen hat.

aus meiner verantwortung als hochschullehrer und international tätiger designer, habe ich auf dieses defizit mehrfach mit ausführlichen stellungnahmen hingewiesen. ich bitte sie das beiliegende stichwortkonzept und das schreiben von mir an das ministerium für wissenschaft und forschung vom 12.06.87 ihren ausschusskollegen zur kenntnis zu bringen und ihre beratungen einzubeziehen.

ferner möchte ich sie auf eine demnächst beginnende ausstellung über das letzte international bedeutende deutsche design-ausbildungsinstitut, die ehemalige ulmer 'hochschule für gestaltung' hinweisen. für die beratungen in ihrem ausschuss wäre sicherlich ein besuch dieser ausstellung von unverzichtbarem wert. als ehemaliger student der hfg ulm wäre ich gerne bereit, sie durch diese berliner ausstellung zu führen.

alle renommierten designer und designpädagogen erwarten - wie bereits zahlreich vorliegende stellungnahmen belegen - von ihrem gesetzgeber, dass er den unverzichtbaren kultur- und enormen wirtschaftsfaktor von design erkennt und dem design im neuen kunsthochschulgesetz eine adäquate berücksichtigung verschafft.

○ mit freundlichen grüssen

*h. m. schmitt-siegel*

prof. helmut m. schmitt-siegel

bfg:düsseldorf  
konto 1012630000  
blz 30010111



---

Stichworte zu einem Konzept für die künftige  
Design-Ausbildung in Nordrhein-Westfalen.

---

### 1.0 Ausgangslage

1.1 Die Ausbildungssituation im Studienbereich Design an sieben Fachhochschulen und zwei Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen ist desolat.

Sie kann wie folgt gekennzeichnet werden:

- Die Ausbildung in vielen Design-Bereichen ist vergangenheitsbezogen, sie bereitet kaum auf die neuen Tätigkeitsfelder vor: 'Neue Technologien', 'Neue Medien', 'Didaktische Gestaltung', Programm- und Orientierungs-Design.
- Es fehlt eine Ausbildungsstätte, die nationalen bzw. internationalen Rang besitzt.
- An den Fachbereichen Design in NRW sind zur Zeit mehr als dreißig Professorenstellen unbesetzt, davon allein acht im Bereich Kommunikationsdesign der Universität - Gesamthochschule Essen.
- In keinem der nordrhein-westfälischen Design-Studiengängen ist ein klares didaktisches Konzept erkennbar.

- Es gibt eine zunehmende Diskussion über die Ausbildung im künstlerisch/gestalterischen Bereich:  
z.B. 'Initiative Kunsthochschule Ruhr' Essen,  
FDP-Initiative 'Folkwang - Hochschule für Gestaltung',  
Beschuß des Fachbereichsrates der FH Bielefeld:  
Ausgliederung des FB Design aus der FH, Studenten-  
initiativen in Essen, Bielefeld und Düsseldorf.

1.2 Als Gründe für diese gravierenden Mängel und Fehlentwicklungen werden von Hochschullehrern und Design-Praktikern übereinstimmend angegeben:

- Die Eingliederung der ehemaligen Werkkunstschulen in die Fach- und Gesamthochschulen hat sich als falsch erwiesen. Die von Bildungsplanern beabsichtigte Zusammenarbeit mit den technischen, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichen ist nirgends zustande gekommen.  
Die anderslautenden Behauptungen im 'Abschlußbericht der Planungs- und Strukturkommission für den Kunsthochschulbereich im Bereich der Bildenen Kunst' vom April 1986 entbehren jeglicher Grundlage.
- Das Anfang der siebziger Jahre definierte Reformkonzept "Von der Werkkunst zum Design" ist an den Hochschulen und im Wissenschaftsministerium schon bald aus den Augen verloren worden. Zum Teil gab und gibt es eine Rückwärtsentwicklung vom problemlösungsorientierten Design zu einer primär auf Selbstverwirklichung ausgerichteten 'Freien Kunst' (Siehe insbesondere Fachbereich 'Kunst und Design, FH Köln).

- Weder die enorme wirtschaftliche noch die kulturelle Bedeutung von Design für das Industrieland NRW ist bislang genügend erkannt worden. Es gibt hier keinerlei vergleichbare Förderungsmaßnahmen wie in Baden-Württemberg: Allein 1986 3,5 Mio DM für einen einzigen internationalen Design-Kongreß.

### 1.3 Die Folgen der skizzierten Entwicklung sind:

- Allgemeine Stagnation an den Design-Fachbereichen in Ausbildung und Weiterentwicklung des Faches.
- Zunehmende Unzufriedenheit bis hin zur Resignation bei Hochschullehrern und Studenten.
- Abwanderung besonders qualifizierter Hochschullehrer und Studenten ins Ausland und in andere Bundesländer (Baden-Württemberg, Berlin, Hamburg).
- Zunahme der Arbeitslosen bzw. in fachfremden Berufen tätigen Designer: Allein in NRW zur Zeit auf 7 - 8.000 geschätzt.
- Design-Stellen mit hohem Anforderungsprofil können im Bereich Grafik- und Kommunikationsdesign oft nur durch Bewerber aus dem Ausland besetzt werden. Große Unternehmen und Institutionen im öffentlichen und privaten Sektor vergeben zunehmend komplexe Design-Aufträge ins Ausland: Zum Beispiel haben ARAL, AUDI, BfG, Volkswagen, Porsche, Faber-Castell, Randstad, Beiersdorf, C & A, Vorwerk, BMW und selbst die Deutsche Bundespost die Gestaltung ihrer Corporate-Design-

Programme an britische, niederländische und schweizerische Design-Büros erteilt.

## 2.0 Zielvorstellungen

Ein Konzept für die zukünftige Design-Ausbildung in NRW ist an folgenden Zielen zu orientieren:

- Stärkere Ausrichtung der Design-Ausbildung an den gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen des Berufsfeldes.
- Verstärkung der wissenschaftlichen Grundlegung und der Praxis-Orientierung der Design-Ausbildung.
- Konzentration der vorhandenen Design-Fachbereiche, um die Qualität der Ausbildung zu verbessern.
- Auswahl von Professoren und Studenten anhand strengerer, international vergleichbarer Qualitätskriterien.
- Offenheit gegenüber geeigneten Nachbardisziplinen, insbesondere im Bereich 'Angewandte Gestaltung'.
- Entwicklung einer angemessenen Didaktik und Methodik für das Fach Design: Projektstudium, Team-Teaching, 'Exemplarisches Lernen'.

### 3.0 Alternative Modelle

Für die Weiterentwicklung der Design-Ausbildung in NRW bieten sich zwei alternative Lösungen an:

#### 3.1 Gründung einer 'Europäischen Hochschule für Design'

- Standortalternativen:

- \* Nähe Kulturzentren Köln und Düsseldorf (z.B. ehemalige PH Neuss)
- \* Zentrum der Produktion (Ruhrgebiet)
- \* 'Grüne Wiese' (Ost-Westfalen).

- Fachbereiche:

- \* Industrie-Design
- \* Kommunikationsdesign
- \* Interior Design
- \* Film/Video
- \* Experimentelle Umweltgestaltung (neu zu konzipieren).

- Planstellen:

20 bis 30 Professoren und Mitarbeiter, davon die Hälfte als Rotationsstellen für Gastdozenten aus dem In- und Ausland.

- Studentenzahl: 400 bis 500.

Aus fachlicher, pädagogischer und psychologischer Sicht kann eigentlich nur diese Alternative (3.1) favorisiert werden. Sie hätte Pilot-Funktion für die gesamte Design-Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland.

Da allerdings die politische Diskussion über die Neugründung mehrerer Kunst-Akademien derart weit fortgeschritten ist, ohne daß die gravierenden Probleme im Design-Bereich Berücksichtigung fanden, ist auch die folgende Alternative ein denkbarer Weg.

### 3.2 Gründung von zwei 'Hochschulen für Kunst und Design':

#### - Standort 1

Ruhrgebiet, 'Hochschule für Kunst und Design Ruhr'

#### - Fachbereiche:

- \* Darstellende Kunst (Theater, Tanz, Musik)
- \* Angewandte Kunst (Bühnenbild, Schmuck, Freie Fotografie und Video)
- \* Design (Industrie- und Kommunikationsdesign)

#### - Planstellen:

40 bis 50 Professoren und Mitarbeiter

- Studentenzahl: 800 bis 1.000

#### - Standort 2

Münster/Bielefeld, 'Hochschule für Kunst und Design Westfalen'

#### - Fachbereiche (Standort Münster):

- \* Bildende Kunst (Malerei, Bildhauerei, Freie Grafik)
- \* Kunstpädagogik/Kunstwissenschaft

- Fachbereiche (Standort Bielefeld):
  - \* Angewandte Gestaltung (Fotografie/Video, Illustration, Mode- und Textilgestaltung)
  - \* Design (Kommunikationsdesign und eventuell Industrie-Design)
- Planstellen  
40 bis 50 Professoren und Mitarbeiter
- Studentenzahl: 800 bis 1.000 für beide Standorte

### 3.3 Notwendige Ergänzungen für beide alternativen Modelle:

- Angliederung eines 'Institutes für Kommunikations- und Gestaltforschung (Siehe Werkbund-Papier von 1977)
- Angliederung von Entwicklungsbüros, in denen Absolventen und Studenten der höheren Semester experimentelle Projekte und konkrete Design-Aufgaben von außen (Drittmittelprojekte) bearbeiten können, zur Erleichterung des Übergangs in die Berufspraxis (Vorbild: 'Bauhaus' und ehemalige 'Hochschule für Gestaltung' Ulm).
- Aufbaustudiengänge für den Erwerb des Diplom II und Fortbildung für Berufspraktiker.

#### 4.0 Weiteres Vorgehen

- Einsetzung einer Kommission zur Entwicklung eines detaillierten Konzeptes für die künftige Design-Ausbildung in NRW.
- Einbeziehung der Ergebnisse der Kommission in die laufenden Beratungen über das 'Kunsthochschul-Gesetz NRW'.

*U. Burandt*

Prof.Dipl.-Des. Ulrich Burandt  
Industrie-Designer  
Bergisch-Gladbach/Essen

*H. M. Schmitt-Siegel*

Prof.Dipl.-Des. Helmut M. Schmitt-Siegel  
Kommunikationsdesigner  
Düsseldorf/Bielefeld

Düsseldorf, 24.02.87

1228/C1

minister für wissenschaft und  
forschung des landes nw  
herrn ltd minrat heiner kleffner  
völklinger strasse 49

4000 düsseldorf 1

institut  
für communication

forschen, planen,  
gestalten und beraten  
im bereich kommunikation  
und corporate design

leitung:  
helmut m. schmitt-siegel  
prof. dipl.-des.

kronprinzenstrasse 58  
D-4000 düsseldorf 1  
telefon 0211.38.27.46

12.06.87

betr.: ausbildungslage im fachbereich design

sehr geehrter herr kleffner,

leider kann ich erst heute auf unser vor zwei monaten geführtes gespräch zurückkommen.

in der zwischenzeit hat sich ja viel in der kunst- und designszene dieses landes geregigt und bewegt, ohne dass sich greifbare und vorallem fruchtbare ergebnisse zeigen. vielleicht bis auf die tatsache, dass an der gravierendsten defizitstelle, der studienrichtung kommunikationsdesign an der universität essen, nicht mehr 8 professorenstellen unbesetzt sind, sondern lediglich 5, da drei stellen bereits gestrichen sind.

aber lassen sie mich auf unsere ausführliche unterredung am 06.04.87 in ihrem hause zurückkommen:

ihrer geäusserten vermutung, dass es sich bei der recht negativen einschätzung der design-ausbildung und -förderung im lande nw um eine 'opinio privatissime et gratis' der professoren burandt und schmitt-siegel handelt, möchte ich mit ein paar fakten entgegentreten:

1. es gibt keine zwei lager unter ernstzunehmenden designer dieses landes, wie sie es in einem schreiben an den kollegen burandt darlegen. es gibt wohl eine immer grösser werdende gruppe, die 'design' sagt, aber 'freie kunst' meint, während eine andere 'design' sagt und auch 'design' meint.
2. nicht erst seit gestern wird die lage kritisch und negativ beurteilt. hier eine kurze - sicherlich nicht vollständige - chronologie:

1968 bei schliessung der ehemaligen 'hochschule für gestaltung' ulm reagiert die gesamte deutsche und auch internationale presse entsetzt über diesen vorgegang und beschreibt ausführlich die negativen folgen für die gesamte deutsche design-ausbildung.

03.70 erscheint eine dokumentation des bdg, 'bund deutscher grafik-designer', "zum berufsbild des grafik-designers" von prof. fritz seitz, hamburg.

03.71 etabliert sich im neugegründeten fachbereich design der fh düsseldorf eine arbeitsgruppe "berufsbild grafik-designer" unter der leitung der dozenten schmidt-rhen und zülch. die dokumentation enthält auch ein konzept für ein zeitgemässes, problemadäquates design-studium.

bfg:düsseldorf  
konto 1012630000  
blz 30010111

1228/c2

- 06.74 verabschiedet das präsidium des bdg einen "rahmenplan zum hochschulstudium grafik-design", gedacht als orientierungsrahmen für das laufende hochschulpolitische reformwerk.
- 08.74 bringt die internationale japanische design-zeitschrift 'idea' eine sondernummer über "graphic design in west germany" raus. in ausführlichen statements äussern sich die mehrzahl der 32 vorgestellten design-kollegen (u.a. auch ich) negativ zur ausbildung in der brd.
- 01.77 erscheint eine beilage in 'werk+zeit', dem zentralorgan des 'deutschen werkbundes', die sich kritisch mit der "situation der gestalterischen ausbildung" auseinandersetzt. danach kontinuierlicher kontakt des dwb nw und anderer berufsverbände mit ihrem ministerium.
- 12.77 legt der deutsche werkbund nw ihrem ministerium ein reformkonzept für die gestalterausbildung vor, mit der forderung der neugründung einer 'hochschule für gestaltung' und eines 'zentralinstituts für gestaltungsforschung'. mehrere gespräche in ihrem hause, an denen ich teilgenommen habe.
- 10.78 erscheint die "neufassung des rahmenplanes zum hochschulstudium grafik-design" des bdg. der autor, prof. gerhard braun, hdk berlin, zeigt bereits negative folgen der fehlgeleiteten reform auf.
- 07.79 das heft 80 der zeitschrift 'format' ist vollständig dem thema "studium grafik-design" in der brd und west-berlin gewidmet. drei hochschullehrer und sieben praktiker zeichnen eine erschreckende bilanz.
- 12.83 das heft 3/4/1983 von 'werk+zeit' ist ausschliesslich der ausbildungsmisere an den deutschen design-schulen gewidmet. unter dem titel "was ist an den design-schulen los?" berichten zwanzig hochschullehrer mit übereinstimmend negativem tenor. dieses heft wird mehreren stellen ihres ministeriums zur verfügung gestellt.
- 04.84 formiert sich in essen eine studenten-"initiative kommunikationsdesign", die im september 84 ein memorandum zur desolaten studiensituation in der fachrichtung kommunikationsdesign an der uni essen herausgibt (zb acht unbesetzte professorenstellen).
- 06.85 publikation des buches "design und designer zwischen tradition und utopie" von rudolf kossolapow, verlag peter lang, frankfurt/bern/new york. (siehe inhaltsverzeichnis in der anlage).
- 11.85 der international arbeitende englische designer fhk henrion hält an der uni essen den vortrag "kunst und/oder design".
- 11.86 geben studenten von prof.dr. heinz kroehl, uni essen, eine kritische publikation zum thema "kommunikation und design" heraus, in der renommierte fachvertreter zu wort kommen.
- 02.87 fordert die fdp in essen eine neue design-hochschule ("folkwang - hochschule für gestaltung").
- 02.87 veröffentlichung eines buches des fb 5 der universität wuppertal mit einer bestandsaufnahme zum arbeitsfeld und studium "kommunikationsdesign".
- 02.87 legt prof. hermann sturm von der uni essen eine dokumentation und ein konzept für "folkwang auf zollverein" vor.
- 03.87 beschliesst der fachbereich design der fh bielefeld einmütig die ausgliederung aus dem fachhochschulverbund.
- 03.87 symposion zum thema "kunsthochschule" in essen.
- 06.87 konzept für ein dringend notwendiges "institut für design nw" von prof. paul schüllner von der uni essen.

○ dies ist ein kleiner ausschnitt aus den vielen stimmen, die sich immer wieder auch an die ministerien und bildungs- und kulturpolitiker gewandt haben (übrigens

■ befinden sich fast alle papiere in dem reader, den ich ihrem ministerium in zweifacher ausfertigung zur verfügung gestellt habe). offensichtlich ist aber die botschaft 'design', zumindest in deutschen landen zu schwer verständlich, und dies, obwohl einmal von diesem land die design-bewegung überhaupt gestartet wurde - siehe 'werkbund', 'bauhaus', 'hfg ulm'. - schade! längst laufen uns den rang ab: holland, england, die schweiz, die usa, japan, kanada, italien, selbst spanien.

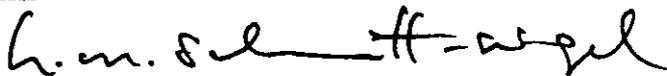
zur abrundung meiner statements überlasse ich ihnen gerne den bereits angekündigten film - auf vhs video - über die ulmer hochschule, den ich ca. drei wochen entbehren kann.

bitte berücksichtigen sie bei ihren geplanten kunsthochschul-neugründungen:

1. es gibt bereits genügend akademien für 'freie kunst' in deutschland. eine gute in nw reicht aus.
2. auf jahrzehnte hinaus ist der bedarf an kunstpädagogen und kunstwissenschaftlern gedeckt.
3. eine gute akademie lebt vom rang + ruf ihrer internationalen lehrkräfte. die guten + grossen namen haben alle bereits ihren festen lehrstuhl. standorte wie münster, essen, duisburg oder dortmund ziehen keine kräfte ab, die dann auch andernorts fehlen würden.
4. bei genauerer betrachtung lässt sich feststellen, dass bereits in den designfachbereichen 50% und mancherorts mehr, 'künstler' und nicht 'designer' herangebildet werden. wer soll denn für die soziallasten dieser vielen arbeitslosen aufkommen?
5. wir brauchen gut ausgebildete designer aller fachrichtungen. alte und vorallem neue aufgaben gibt es reichlich für sie. es kann nicht weiter angehen, dass hochqualifizierte arbeitsplätze im designbereich mit ausländischen kollegen besetzt werden müssen oder grosse designaufträge ins ausland abwandern.

lassen sie uns gemeinsam einen neuen anfang in der design-ausbildung in nw wagen, mit neuen konzepten, neuen lehrzielen, -inhalten und -methoden, in einem neuen hochschultyp mit engagierten, ideenreichen dozenten und studenten.

mit freundlichen grüssen  
ihr



prof. helmut m. schmitt-siegel

- anlagen: vhs-cassette mit bericht über die 'hfg ulm' und weitere papiere.





Die HOCHSCHULE FÜR GESTALTUNG ULM gilt als eine der einflussreichsten Institutionen der Gegenwart. Trotz ihres kurzen Daseins (von 1955 bis 1968) prägte sie in Design und Entwurfsmethodik vor allem die europäische Industriekultur. Hier wurde die Idee eines neuen deutschen Designs begründet. Gleichfalls fand dort zu jener Zeit die sozialpolitische und moralische Auseinandersetzung über die Industriekultur der Zukunft statt. Das Foto zeigt einige Produktbeispiele aus der Ulmer Schule. Von links oben: Motorgrader (1960), Braun Phonosuper (1956), Gerätestecker (1958/59), Rosenal-Stapelgeschirr TC 100 (1959) und Studienentwürfe von Zapfpistolen. Photo: Stadtarchiv Ulm

...sistenz. So gesehen kann es durchaus eine schöne Bereicherung speziell für diese Veranstaltung in. Die Internationalität ist im Design eine Tatsache. Natürlich gibt es nationale Ausprägungen, aber eben genauso übergreifende Tendenzen.  
F: In welcher Größenordnung ist denn dieser internationale Block in Stuttgart vertreten?  
Frank: Von den 355 in die Auswahl einbezogenen Ausstellungsstücken kommen etwa 18% aus dem internationalen Bereich.  
F: Hat sich von der Konzeption etwas geändert, oder bleibt es bei der bislang bekannten Art der Präsentation?  
Frank: Nun, so entscheidend sind die Veränderungen nicht. Wir haben lediglich die Niederlagen ausländischer Unternehmen zur Teilnahme aufgefordert. Ich sehe darin eher eine Erweiterung denn Konzeptveränderung. So etwas kann im ersten Jahr auch kaum wünschenswert sein, denn hier müssen erstmals andere Erfahrungen genau beobachtet werden.  
F: Was sagen denn die von Ihnen angesprochenen Firmen zur Öffnung zum Internationalen?  
Frank: Es ist da positive oder eher negative Stimmen?  
Frank: Im Prinzip ist diese Erweiterung positiv angenommen worden. Die genannten 18% können aber nicht als Gradmesser angesehen werden. Dafür ist es sicherlich noch zu früh, um irgendwelche Hochrechnungen für künftige Veranstaltungen anzustellen.  
F: Hat sich unter dieser neuen Konstellation die Tätigkeit der Jury verändert?  
Frank: Die Jury ist sicherlich etwas offener gegenüber gestalterische Innovationen. Es gibt einige Produkte über deren Anwesenheit man in der konventionellen Design-Ausstellung erübeln würde. Wir haben nach einem Punktesystem juriert, daß zunächst die visuellen Kriterien zu erfüllen hatte, dann die funktionalen und schließlich die innovativen. Desweiteren kamen gewisse „Zuschläge“ als Bonus hinzu. Nehmen wir etwa einen Bagger. Hier ist die Frage nach gestalterischen Innovation nicht so wichtig wie die Erfüllung der Funktion. Insgesamt gilt, wir die Bewertungskriterien transparenter gemacht haben. Die geben auch den abgelehnten die Möglichkeit, sich ein besseres Bild über die ablehnende Haltung der Jury zu machen.  
F: Welche grundsätzliche Tendenz soll denn für die künftige Jahresveranstaltungen dieser Art sein?  
Frank: Einmal ist es die Öffnung für ausländische Produkte. Weiterhin wollen wir versuchen, ein wenig gestalterisches Neuland zu betreten. Daß die Dinge berücksichtigt werden, von denen wir nicht wissen, ob sie in einigen Jahren noch Bedeutung haben. Wenn wir von der Auswahl '87 sprechen sollte einem dabei klar sein, daß dies 1990 ers gesehen wird.

SZ: Das ist etwas verschwommen. Können Sie das konkreter werden?  
Frank: Das kann schnell in einem falschen Zusammenhang gesehen werden, darum möchte ich diese Frage offenlassen.  
SZ: Das „design center stuttgart“ erhält ja nun Fördergelder Ihrer Landesregierung. Gibt es aus

über beklagten, nicht in die Ausstellung zu kommen. Schnell spricht man dann der Jury die Qualifikation ab. Damit muß man leben. Das geht durchaus bis zur Androhung einer Beschwerde beim Minister.  
SZ: Wird es bei der bekannten Darstellung der ausgezeichneten Produkte bleiben oder haben Sie sich hier etwas anderes einfallen lassen?  
Frank: Wir wollen die Darstellung der Produkte etwas inszenieren und sie wird sich dadurch ein wenig von der bekannten Art der Präsentation unterscheiden. Es wird aber auch die letzte Ausstellung in diesem Pavillon sein. Die Auswahl wird in den umgebauten Räumen des Landesgewerbeamtes zu sehen sein. Hier wird es dann auch deutlich mehr Platz geben.  
SZ: Erstmals soll diese Auswahl im Juli nach Karlsruhe gehen. Ist das ein einmaliger Vorgang?  
Frank: Das ist richtig. Karlsruhe hat sich dafür interessiert und es wird künftig so sein, daß die „Auswahl“ der jeweiligen Jahre in Stuttgart und in Karlsruhe zu sehen sein wird.  
SZ: Worin sieht denn der neue Leiter des „dcs“ seine vordringlichen Aufgaben?  
Frank: Ich werde versuchen alles im Ganzen etwas farbiger zu machen. Farbiger im Sinne von „spielerischer“, vielleicht sogar auch das kurzlebige Design zu berücksichtigen. Ich will nicht immer alles so furchtbar puristisch sehen. Weg von der großen Ernsthaftigkeit, wie sie vom Bundespräsident des Rats für Formgebung ausgeht. Weiterhin möchte ich mehr kleine Veranstaltungen fördern.  
(Peter Horn/zt)

# Die Dokumentation einer „Legende“

## Eine Ausstellung im Bauhaus-Archiv in Berlin zeigt Einfluß und Wirken der Hochschule für Gestaltung Ulm – Anmerkungen über eine Präsentation

Wenn am 3. Juli im Bauhaus-Archiv in Berlin über „Ulm“ gesprochen wird, mag das nicht nur mit einem lachenden Auge geschehen. Etwas Wehmut dürfte wohl dabei sein, so über das unrühmliche Ende der Hochschule für Gestaltung Ulm diskutiert wird. Die durch die Geschwister-Scholl-Stiftung bereitgestellten Mittel ermöglichten 1955 ihren Start. Zum Lieblingskind von Bund und Land konnte sie sich jedoch nicht entwickeln. Für Herbert Lindinger von der Uni Hannover, der einst selbst Student und später Dozent an der HFG Ulm war, steht fest, daß alles getan wurde, um das „von Anfang an ungeliebte Kind zu liquidieren“. Zwölf Jahre später war es denn auch soweit. Da sich das Land Baden-Württemberg weigerte, die gestrichenen Bundesmittel zu übernehmen, stand das Ende unmittelbar bevor.

### Design-Signale aus Ulm

Die HFG Ulm war die erste und bislang einzige Hochschule für Gestaltung nach dem Zweiten Weltkrieg. International arbeitend und interdisziplinär wirkend, hat sie dem Design und der Entwurfsmethodik wesentliche Impulse vermittelt. Namen wie Max Bill, Otl Aicher, Hans Gugelot, Herbert Lindinger, Gui Bonsiepe, die allesamt an der HFG lehrten, sind nicht nur den Studenten ein Begriff. Und es ist sicher nicht verwunderlich, wenn heute international anerkannte Designer ihre Laufbahn in Ulm starteten. Von den Ulmern stammen das Erscheinungsbild der Lufthansa, die Produktgestaltungen für die Firmen Braun und Erco aber auch Entwürfe aus dem Verkehrsbereich. Die Magnet-Schwebbahn und der Experimentaltzug „ICE“ sind Entwürfe ehemaliger HFG-Absolventen. Weltweit lehren ehemalige Schüler an rund 50 Universitäten und Hochschulen.

### Design-Erfolg gleich Markterfolg

Ein wesentliches Anliegen der Ulmer Hochschule war das Denken in Systemen zu fördern. Keine isolierte Produktbetrachtung, sondern die Vernetzung hin zum Systemdesign. Erstmals in

Deutschland diskutierte man in Ulm „Industrial Design“ in umfassender Weise. Alle Lebensbereiche sollten darin aufgehen.  
Design gilt heute als ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Gestalterische Qualität bestimmt über Erfolg oder Nichterfolg eines Produktes in nicht unbedeutender Weise. Gleichwohl sind konsequent designorientiert noch nicht viele Firmen. Das mindert freilich nicht die Bedeutung des Design. Den Erfolg in internationalen Märkten machen zunehmend zwei Aspekte aus. Den Stand der technischen Entwicklung und eben die gestalterische Qualität der Produkte. Europäisches Design genießt in aller Welt ein hohes Ansehen. Bauhaus, Jugendstil, skandinavisches wie italienisches Design und eben die HFG Ulm haben dies bewirkt.

### Das Konzept der Ausstellung

Die Vielfalt der HFG Ulm sollen fünf Schwerpunkte belegen. Der Besucher kann sich mit der Gründungsgeschichte vertraut machen und damit auch in die soziale und politische Situation jener Zeit eintreten. Weiter kann er dann die Hochschule „betreten“, die Grundlehre erleben und die Abteilungen industrielles Bauen, visuelle Kommunikation, Produktgestaltung, Information und Film studieren. Dokumente, Objekte, Photographien und Pläne sollen ihm einen vertrauten Einblick ermöglichen.  
Diese Ausstellung entstand auf Initiative des Kommunikationskonzerns Olivetti in Zusammenarbeit mit dem Bauhaus-Archiv Berlin, dem Internationalen Design Zentrum in Berlin, dem Institut für Industrial Design der Uni Hannover. Sie wird unterstützt vom Centre Georges Pompidou in Paris und der Stiftung Volkswagenwerk. Bis zum 19. September wird diese Ausstellung im Bauhaus-Archiv zu sehen sein. Danach wird sie in Paris gezeigt. Doch auch einige andere Stationen sind bereits eingeplant. Zürich, Mailand, Barcelona, London, Niederlande, USA, Japan. Am Ende dieser Reise wird sie in Ulm erwartet; hoffentlich ohne Berührungängste.  
Peter Horn

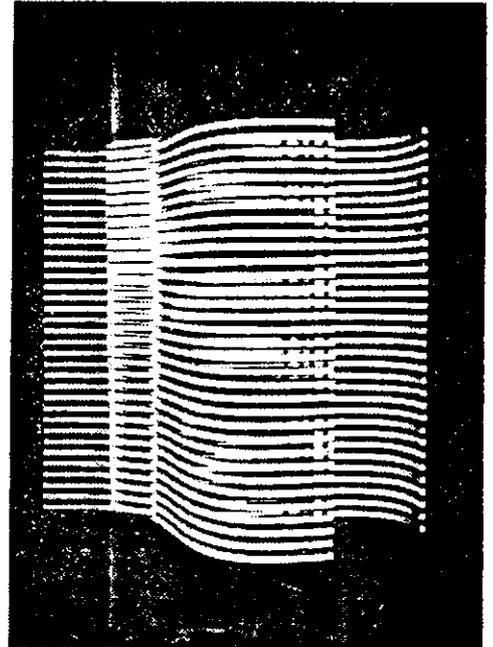
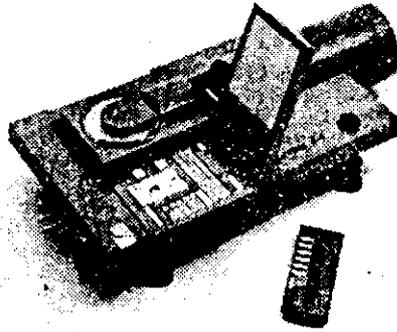
'Süddeutsche Zeitung' vom 13.05.87

zogene Hörstück „Sehr geehrter Herr - m“ von Patricia Jünger (Südwestfunk) nn es nicht im Herbst letzten Jahres n Baden-Badener Karl-Sczuka-Preis :unst erhalten hätte. So direkt wollte doch Preis auf Preis nicht setzen. Aber l für Patricia Jüngers bewußt opern- rumentierung eines vorgefundenes ies erschütternden Briefes. Die erste e Juristin Europas, Dr. Emilie Kem- st sich darin aus der Basler Irrenan- is, in die ihre beruflichen Ansprüche it haben, um eine Stelle als Hausgehil- Berordentliches Hörspiel, ein Pauken- ie doch wohl noch immer nicht wundene Unterdrückung der Frauen. man ihn gehabt, den frischen Wind. eitlichen, gewiß begründeten Auffas- Trotz, gleich nach dem Sczuka-Preis r doch ein Stück nicht auch noch mit ielpreis der Kriegsblinden auszeich- t „Sehr geehrter Herr - Ein Requiem“ lufrunde immer noch Stimmen.

nswert, wenn auch nicht gerade als g qualifizierte die Jury noch einige iche. Zunächst ist hier zu nennen Gun- ers „Laterna magica“ (Südwestfunk), iel aus Vespers Frohburg-Komplex, einandersetzung mit der Heimatstadt der schon manche Gedichte zu verdan- id die mit dem Hörspiel noch nicht ab- n ist. Auch Ingomar von Kieseritzky, ur der liebe Gott hat das Recht, seinen zu töten oder: Chabut“ (Bayerischer und „Seelenapparate“ (Radio Bre- er Konkurrenz auftrat, fand Zustim- ohl die Mehrheit in seiner Technik des en, scharf- und hinter sinnigen Dialogs eerlauf erkennen konnte.

in Aufmerksamkeit weckten Werner bsurde Phantom-Fantasy „Feiner emischer Schund“ (Hessischer Rund- r es um Agenten und Kommunikation Günter Herburgers Hörspiel „Im Zeif- vestfunk), eine Erinnerung an Inter- in der Nachkriegszeit. Dem Hörspiel " von Friedrich Christian Delius rde vorgeworfen, daß sein bei Albert pandauer Tagebüchern“ ansetzendes es Spiel um Altnazis im Gefängnis mit i Namen agiert, obwohl die realen Per- schein, und so unnötige Unschär- men läßt.

teresse erregte, vielleicht zu Unrecht, elineks „Erziehung eines Vampirs“ her Rundfunk), und wohl ganz zu ald Müllers als Theaterstück bekann- loß“ (Hessischer Rundfunk). Ohne die n Brio auftrumpfende, voluminöse vorge Taboris wäre das Hörspiel „Erste e Nacht“ von George Tabori und Jörg RIAS) vermutlich noch schneller als so ch zusammengefallen. Verärgert gera- eaktionen auf Martin Walsers in der wollen dürtiges Hörspiel „Nero läßt bstoporträt des Künstlers als Kaiser“ er Rundfunk), mit dem Walsers nach r Jury sogar auch seine ehemals hoch-



ZWEI DER PREISGEKRÖNTEN ARBEITEN aus dem bayerischen Design-Wettbewerb: Links das von Horst Pohlenz und Peter Kienle (Fachhochschule Schwäbisch-Gmünd) entworfene Projektionssystem; rechts ein zweiteiliger Paravent von Ulrich Grahner (Grevenbroich). Linkes Photo: S. R. Gnamm

## Designförderung bayrisch

Zu einer Ausstellung in der Münchner Neuen Sammlung

Die beiden wirtschaftlichen Musterländer der Republik rüsten wieder einmal zum edlen Wettstreit. Bislang hatte allerdings Baden-Württemberg die Nase vorn. Nicht nur, daß der Marco Polo unserer Tage, Ministerpräsident Lothar Späth, unermülich für die heimische Industrie rund um die Welt im Einsatz ist, auch die Bedeutung des Design als Wettbewerbsfaktor wurde dort bereits frühzeitig erkannt. Denn der technische Standard der Produkte gleicht sich immer stärker an. Um trotz dieser Pattsituation aber größere Marktchancen und somit einen Preisvorteil zu haben, muß sich das Produkt aus der Masse herausheben. Eine solche Unterscheidbarkeit bietet vor allem die Qualität der Form.

Auch in Bayern hat man das inzwischen begriffen und deshalb zum erstenmal den Bayerischen Staatspreis für Nachwuchsdesigner verliehen, der von nun an jährlich vergeben werden soll. Die prämierten Arbeiten werden gemeinsam mit den übrigen Einsendungen noch bis zum 12. April im Foyer der Neuen Sammlung gezeigt.

Im Bereich des Industriedesign wurde die Gemeinschaftsarbeit von Horst Pohlenz und Peter Kienle (Fachhochschule Schwäbisch-Gmünd) für ein digitales Projektionssystem prämiert. Ebenfalls preiswürdig hielt die Jury eine Schnellflechtmaschine von Andreas Krause (Hochschule für bildende Künste, Braunschweig). Im Bereich des gestaltenden Handwerks wurde der Preis Ulrich Grahner für einen Holz-Paravent verliehen.

Die Zahl der Einsendungen war mit 46 relativ gering, doch glaubt man im bayerischen Wirtschaftsministerium, daß künftig (statt 500 000 Mark, wie in diesem Jahr, soll von 1988 an 1 Million Mark zur Verfügung stehen) die Resonanz größer sein wird. Neben diesen Preisen ist eine Reihe weiterer Maßnahmen geplant (Verbesserung der Designausbildung, Ausstellungen, Symposien und Kongresse zum Thema Design, sowie ein Designzentrum in Nürnberg), die dem Freistaat als design-Eldorado überregionales Ansehen verschaffen sollen.

Allerdings werden hierbei naheliegende Probleme ausgeklammert. Daß die Neue Sammlung

zwar die meisten Designobjekte besitzt, ihre Tätigkeit sich aber, da sie über keine adäquaten Ausstellungsräume verfügt, weitgehend im Untergrund, nämlich im Depot, abspielt. Es wäre sicherlich ein besonders sinnvoller Beitrag zur Designförderung, diesem Provisorium mit Hilfe eines attraktiven Neubaus ein Ende zu bereiten. Wie sehr Museumsneubauten zum Pilgerziel einer kunstinteressierten Öffentlichkeit werden können, beweisen in jüngster Zeit genügend Beispiele.

Darüber hinaus haben die schönen Pläne des bayerischen Wirtschaftsministers Jaumann aber noch einen weiteren Haken: Wie nämlich überzeugt man die Unternehmer davon, daß eine verbesserte Designqualität zu Umsatzsteigerungen führt? Daß also die zunächst anfallenden Mehrkosten für einen qualifizierten Designer sich auf Dauer amortisieren. Denn bei entsprechenden Veranstaltungen, wie Designkongressen, trifft man immer wieder dieselben Leute: Neben den arrivierten vor allem die jungen, hoffnungsfrohen Designer, die auf die Chance ihres Lebens warten, in Wirklichkeit aber überwiegend schlechte Berufsaussichten haben. Und wenn überhaupt Firmen dort vertreten sind, dann diejenigen, die sich bereits seit Jahrzehnten durch gute Formgebung einen Namen gemacht haben. Ansonsten verweigert sich die Industrie entsprechenden Initiativen hartnäckig.

Vielleicht wären Steueranreize ein sinnvolles Mittel, um die Fronten aufzuweichen. Schließlich ist Qualitätsdesign auch für die Gesellschaft eine sinnvolle Investition, denn kurzlebige, mit optischem Schnickschnack aufgemotzte Produkte vergrößern nur unser Abfallbeseitigungsproblem und verursachen Mehrkosten. Bei den meisten Produkten stellen schon heute die Funktionselemente nur ein Drittel der Herstellungskosten dar. Mehr gestalterische Qualität kann aber auch - und das könnte ein weiteres, für die Unternehmer einleuchtendes Argument sein - viel Werbung sparen. Denn gute Form spricht für sich selbst.

DOROTHEE MÜLLER

### Sere Feuilleton-Beilage

bringt morgen:

#### 3 GEHIRN IM SELBSTGESPRÄCH

Eine Entdeckung revolutioniert sere Vorstellungen vom Erkennen  
Von Stephan Wehowsky

#### ERMÄCHTNIS DER EDLEN WILDEN

Amerikas frühe Wirkung auf Europa-nerkungen zu einer „umgekehrten“ Geschichte der Neuen Welt  
Von Herbert von Borch

#### EN UM DEN SEGEN EINER DÜRRE

katastrophe am Großen Salzsee von Utah  
Von Georg Gerster

#### HEH NICHT SO SANFT IN DIESE

UTE NACHT, DYLAN THOMAS!  
Eine Erzählung  
Von Friedrich Ani

DIE LITERATUR-SEITE

rische Qualität ei-  
der Subjektivität  
ntscheidungskrite-  
Beurteilungsra-  
der ehemalige  
Bundespreis Gute

wiesen worden.  
Mitwirkung er-  
lie Gestalter die-  
Peter Horn

en

dennoch

der heutigen De-  
berichten. Vielleicht  
alterische Aspekt  
beitsplatzorientier-  
hen kann. Was  
regte, sollte sich im  
tigen Designgruppe  
ontinuierlich Fragen  
altung untersucht,  
ontinuität praktika-  
. Mit den Jahren  
chtlich an, wie allein  
auf allen möglichen  
, was Hirsch als „Pro-  
nt offenbar einen be-  
schnellen Wellen-  
ritschritts haben die  
falls zu bewältigen.  
och dabei. Da nie-  
ie durchdrückt und  
etenzprobleme gibt,  
wie vor gut. Für den  
t selbstverständlich.

art steigende Aufga-  
in Routine abzurut-  
mine wegen kaum  
en Entwerfen, läßt  
nigen Sätzen finden.  
ische Komponente  
betont, daß der Kon-  
t, so sollte das wohl  
türlich hat ein freibe-  
iraum, ganz einfach  
von Kollegen ande-  
blockiert wird. Ande-  
re Nachteile haben,  
äche mit Kollegen.  
er ganz anderen Ge-  
odukt/System,  
wendig im Sinne der  
er Kontinuität auch  
tte in der Linie wirk-



MARTIN HERDEG nennt seinen Lese-Polstermöbelentwurf „Iactans“. Prof. Arno Votteler von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, begleitete dieses Projekt. Photo: MH

lich so dramatisch? Olivetti praktiziert einen Stil, der durchaus nicht stromlinienförmig ist. Die Italiener werden damit auch identifiziert. Eine ganze Branche kann das natürlich nicht. Das sieht auch Ullrich Hirsch so.

□ Ergonomie ist heute eine Art Zauberwort. Gern weisen die Hersteller, nicht nur von Büro-technik und Mobiliar, darauf hin, daß ihre Produkte den Gesetzen der Ergonomie folgen. In der alltäglichen Praxis sah es allerdings häufig anders aus. Entweder kann man die Ergonomie vergessen, oder man ist von den Lieferanten hinters Licht geführt worden, mag sich so mancher Büromensch gefragt haben. Das heikle Thema Bildschirmarbeitsplatz beginnt bezeichnenderweise in einer Schrift mit der Frage: „Woran liegt es, daß Bildschirmarbeitsplätze häufig einen schlechten Ruf haben?“ Es ist wohl so, daß bis heute arbeitswissenschaftliche Erkenntnisse nicht oder nicht in genügendem Umfang in diesen sensiblen Bereich einfließen. Wenige können da eine ganze Branche in Verruf bringen. Darin ist wohl auch der Grund zu suchen, warum die re-

nommierten Firmen in ihren Aktivitäten gerade auf dieses Segment konzentrieren und mit Akribie dieses Thema in ihren Unterlagen durchsichtig und für den Laien nachvollziehbar dokumentieren. Wobei eine wissenschaftliche Studie allein noch nichts heißen muß.

□ In vielen Unternehmen gibt es sogenannte Gestaltungsrichtlinien. Das sind je nach Firmen-größe beachtliche Wälzer, in denen haarklein alles festgehalten ist, was das Erscheinungsbild ausmacht. Auf derartiges hat man bei den Computerbauern in Paderborn verzichtet. „Zugunsten der Diskussion“, wie Hirsch betont. Wer sich die Produktlinien anschaut, stellt fest, daß dabei die Kontinuität durchgängig ist. Auch der Fortgang der Technik ist da nahtlos einbezogen. Mit der Farbe als Gestaltungselement, hält man sich, wie die meisten Mitwettbewerber übrigens auch, zurück. Aber dahinter steht ja meist ein simpler Grund. Mit der Produktvielfalt wächst noch durch die Farbwahl das Logistikproblem. Und hier haben denn meist die Kaufleute das letzte Wort.

## Kümmertliche Design-Förderung

Japanische Umfrage läßt BR-Deutschland schlecht ausschauen

Ein recht kümmerliches Dasein führt die Design-Förderung in der Bundesrepublik Deutschland. Kennern ist das hinlänglich bekannt. Doch vermögen ihre mahnenden Kommentare offenbar daran wenig zu ändern. Außer Lippenbekenntnissen, wie wichtig für die exportorientierte deutsche Wirtschaft die gestalterische Innovation sei, tun Politiker und die angesprochenen Kreise wenig oder besser nichts, um daran etwas zu ändern. Irgendwie wird sich's schon richten. Derweil rührt sich im Rest der Welt eine ganze Menge. Vielleicht können wir uns dann in Zukunft auch auf diesem Feld wieder einmal bejammern. □ Wie traurig die Situation aussieht, geht aus einer Umfrage hervor, die die Japan Industrial Promotion Organization (JIDPO) 1984 durchführte und kürzlich in Tokio veröffentlicht hat. Der Bericht stützt sich auf Aussagen von 112 Institutionen aus 45 Ländern. Und so sehen die Fakten aus: Japan wendet in zwei Institutionen jährlich rund 9,6 Mio. DM auf. Alle Aktivitäten in der Bundesrepublik (einschließlich die der rein staatlichen) können gerade über 2,5 Mio. DM verfügen. Die

Mittel, die den staatlichen Anteil ausmachen sind geradezu lächerlich. Gerade 750 000 DM hat der Bundeswirtschaftsminister für heuer dem Rat für Formgebung in Darmstadt bewilligt. Eine Institution, die ja immerhin Gewicht haben soll. □ Der Bericht belegt überhaupt eine eindrucksvolle Aktivität im ostasiatischen Raum in Sachen Design-Förderung. Korea bringt es auf 4,36 Mio. DM, die Philippinen und Taiwan haben immerhin über eine Million dafür übrig und die Australier bringen 3,65 Mio. DM für die Design-Förderung auf. Daß es auch Beispiele gibt, die unter den Förderbeträgen liegen, stellt der Report ebenfalls in seinem Resümee fest. Dazu zählen Länder wie Österreich, Norwegen, Belgien, Italien in Europa und Amerika jenseits des Atlantiks. Nur, als Meßlatte ist das wenig dienlich. Ein Land wie die Bundesrepublik mit großem Design-Bewußtsein und Tradition auf gestalterischem Gebiet vernachlässigt in beängstigendem Maße die Fortentwicklung. Traurig ist vor allem, daß die Tendenz offenbar auch künftig nach unten zeigt. Ein Trend, den es schon seit Jahren zu registrieren

gilt. Nur die quirligen Schwaben stemmen sich gegen die allgemeine Lethargie und verstärken ihre Aktivitäten. Als beispielhaft gelten ihre Bemühungen um die Design-Förderung. Die SZ-Seiten „zeitgemäße Technik + Form“ haben die Aktivitäten um das Design seit Jahren begleitet und können diesen Eindruck nur unterstreichen. Dänemark und Schweden dürften über kurz oder lang unsere Aktivitäten überflügeln, bringen sie bereits jetzt 1,5 bzw. 1,2 Mio. DM auf. Der britische Design Council stellt allerdings alles in den Schatten: 20 Mio. DM Jahresetat dürften für sich sprechen. Welch gewaltige Diskrepanz zur deutschen Rate. Zahlen aus dem Ostblock liegen nicht vor, doch läßt allein die Mitarbeiterzahl in den jeweiligen Institutionen auf einen beachtlichen finanziellen Einsatz schließen. Vergleichszahlen, die nachdenklich stimmen sollten. Daß sie das wohl nicht tun bleibt gleichwohl zu befürchten. Aufrufe in Sonntagsreden mögen da einfacher sein.

Sozialistische Zeitung  
vom 26.09.85

„zt + f“-Spiegel

10. Design-Börse wächst  
Nachwuchs-Designer nu-  
sign-Börse in Essen als F-  
stria. Die nunmehr 10. Ve-  
sie ist im „Haus Industrie“  
5. Oktober geöffnet - mel-  
gung. Danach haben 93 E-  
gemeldet, was im Vergleich  
einer Verdoppelung ents-  
von den Absolventen aus  
stübten Produkts des Allt-  
Jubiläumsbuch als Zeit-  
Broschüre die nunmehr 1-  
ternehmensgeschichte al-  
Design-bewußte Leuchte  
Anlaß ein Buch über die  
in der die Landschaft, die  
Werk groß geworden ist,  
erster Linie lebt es natürl-  
und von den reichlich ein-  
Titel „Was heißt da schon  
gierthes Vorgehen vermut-  
Was die zwölf Spitzenph-  
mengetragen haben, ist s-  
und gibt einen hervorrag-  
Umwelt Lüdenscheids au-  
ve. So gesehen, kann ein  
spannender sein als ein  
aufgelegtes Bildwerk üb-  
eine exotische Inselgrup-  
Designer Otl Aicher in F-  
über den Buchhandel er-  
Preis von 98,- Mark nicht  
„Deutsche Auswahl '86“  
sign center stuttgart des  
Baden-Württemberg sch-  
sign-Auszeichnung der „  
aus. Gefragt sind wie im-  
fertigte Gebrauchs- und  
nen sich technische Perf-  
brauchtauglichkeit und  
Schönheit verbinden. Teil-  
jeder Hersteller in der B-  
nen Produkten, die dann  
Jury bewertet werden. A-  
Lieferungstermin ist der  
Wettbewerb „Jugend ge-  
tionaler Wettbewerb  
Jahr zum siebten Male in  
nalen Handwerksmesse  
läuft in seiner Vorbereit-  
schluß für die Bewerbung  
sich Künstler und Kunst-  
ter als 30 Jahre sind - ist.  
Betreut wird das Vorhab-  
kammer für Oberbayern  
bungen zu richten sind.  
Bundespreis „Gute Form-  
mals in seiner langjährig  
jährliche Bundespreis de-  
met. Zur Nennung für die  
mann berechtigt, doch m-  
tober angemeldet werden  
Formgebung die benannt  
ter zur Bewerbung auffor  
06151/44051). Der Bewert-  
Jahresende angesetzt.

e

rat diese seit über 2  
Schränkward »40  
ktion und Farbe for

ph